Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 122 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Freitag, den 28. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Mai. Das englische Schlachtschiff „Triumph" wird im Golf von Saros torpediert und sinkt. — Der durch die österreichische Beschießung der italienischen Ostküste angerichtete Schaden stellt sich als sehr bedeutend heraus.

26. Mai. Nächtliche Vorstöße der Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheitern, sie verlieren zehn Maschinengewehre. Ein großer französischer Angriff an der Straße Bethune—Souchez wird vollständig unter großen Verlusten der Franzosen abgewiesen, ebenso ein Angriffsversuch im Priesterwalde. — In Nordpolen zersplittern russische Nachtangriffe. — Die Armee Mackensen dringt weiter in Galizien vor. Der Ort Swiete wird genommen. — Östlich Radymno stürmen Österreicher den Brückenkopf und gehen über den San. Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

„Treue" im Haus Savoyen.

Ein Kapitel von der Dankbarkeit und Ehrlichkeit.

Die Wiener Regierung veröffentlicht eine weitere Denkschrift über die italienische Kriegserklärung, in der auch ein Telegramm König Viktor Emanuels III. von Italien an Kaiser Franz Josef vom 2. August 1914 wiedergegeben wird. Es ist die Antwort auf ein Telegramm Kaiser Franz Josefs, in dem dieser dem König von Italien mitteilt, daß Österreich infolge der Bedrohung durch Rußland mobilisiere. Das kennzeichnende Aktenstück hat folgenden Wortlaut:

> Ich habe das Telegramm Euer Majestät erhalten. Ich brauche nicht zu versichern, daß Italien, welches alle nur möglichen Anstrengungen unternommen hat, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, alles, was in seiner Macht liegt, tun wird, um möglichst bald an der Herstellung des Friedens mitzuhelfen, daß es gegenüber seinen Verbündeten eine herzliche und freundschaftliche Haltung bewahren wird, entsprechend den Dreibundsverträgen, seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß."

Noch ein weiterer Beweis für das „Worthalten" des italienischen Königs liegt vor. Noch vor wenigen Monaten war der Fürsterzbischof von Wien, Dr. Piffl, in Rom. Er brachte in einer Audienz beim König die Gerüchte, die Italien betrafen, zum Ausdruck. Der König antwortete darauf: „Man kann ganz beruhigt sein; ich wäre der erste Savoyer, der sein Wort bräche."

Es ist nicht das erstemal, daß Italien sich gegen das verbündete Deutschland feindlich stellt. Dieselbe Verräterei, die wir jetzt an Viktor Emanuel III. erleben, plante schon sein Großvater Viktor Emanuel II. im Jahre 1870. Wir wollen daran erinnern, daß Italien im Jahre 1866 es dem verbündeten Preußen zu verdanken hatte, daß es Venedig bekam; Italien selbst war, wie immer, von den Österreichern zu Wasser und zu Lande in der kläglichsten Weise geschlagen worden. Man hätte auf einige Dankbarkeit rechnen können, und wenn das nicht, so doch auf die Innehaltung der Verträge, die Bismarck mit Italien geschlossen hatte, als der Konflikt mit Frankreich immer drohender wurde. Aber selbst Bismarck, der große Menschenkenner, wäre bald dem Verräter zum Opfer gefallen. Viktor Emanuel II. hatte die feste Absicht, Napoleon zu Hilfe zu kommen, und er meldete diese Absicht in die Phrase: „er sei Napoleon zu Dank verpflichtet". Ein dankbares Gemüt, dieser König! Napoleon hatte im Jahre 1859 gegen Österreich den Krieg von Magenta und Solferino geführt, nicht um der schönen Augen des Königs von Piemont willen, sondern um Österreich zu demütigen. Als Beute der Schlachten war ihm die Lombardei zugefallen, die Napoleon dann, da diese Provinz von Frankreich aus schlecht zu verwalten war, an Italien, oder vielmehr an das damalige Königreich Sardinien gab. Aber nicht umsonst: es nahm dafür Nizza und Savoyen, die Geburtsstadt Garibaldis und das Stammland des Königshauses. Der Friede von Villafranca war also durchaus nicht so ein Akt der Großmut, daß Italien dafür hätte sehr dankbar sein müssen. Es hatte etwas bekommen, was es gern haben wollte, dafür aber war ihm etwas anderes genommen worden, dessen Verlust ihm auch sehr schmerz ich sein mußte. Die angebliche Dankbarkeit, die Viktor Emanuel II. an Napoleon fesselten, war eine Phrase, wie ja die Italiener stets an Phrasen sehr reich gewesen sind. Dankbar konnte Viktor Emanuel in der Tat dem Staate Preußen und dem späteren Norddeutschen Bunde sein, der ihm das ersehnte Venetien verschaffte, ohne daß dazu eine militärische Veranlassung vorlag.

Als die ersten Schlachten auf französischem Boden im Jahre 1870 erkennen ließen, daß Napoleon in arge Bedrängnis kam, war der Italienerkönig schon im Begriff, sein Schicksal mit dem des Franzosenkaisers zu vereinigen. Zu seinem Glücke hatte er Minister, die ihm klarlegten, daß die deutsche Armee zur Not auch noch diesen zweiten Feind überwinden würde. Die Schläge von Weißenburg und Wörth hatten ihnen die Augen geöffnet.

Die Ereignisse von 1870 ermöglichten Italien dann noch, Rom, die ersehnte Hauptstadt, und die Reste des Kirchenstaats zu „erobern"; denn der Kirchenstaat war zuletzt nur noch von Napoleon geschützt worden. Aber weit entfernt, nun dafür Dankbarkeit zu zeigen, duldete Viktor Emanuel kaltblütig, daß der im Alter läppisch gewordene Garibaldi mit seiner Räuberbande den kindischen Versuch machte, der inzwischen entstandenen französischen Republik zu Hilfe zu kommen. Auch die Duldung dieses Einfalls war eine verräterische Tat.

Von seinem Sohn Umberto (1878—1900) ist wenig zu sagen. Unter ihm wurde der Dreibund gegründet. Nicht aus Liebe zu uns trat der König von Italien dem deutsch-österreichischen Bündnis bei, sondern aus Ärger darüber, daß die Franzosen ihm 1881 Tunis weggeschnappt hatten, Solange dieser Ärger vorhielt, konnte man auf Bündnistreue rechnen. Umberto wurde zu früh ermordet, als daß man diesen Umschwung der Gesinnung hätte erwarten dürfen. Die jetzigen Italiener nehmen gewiß die Wüste von Tripolis als vollwertigen Ersatz für das fruchtbare Tunis.

Was von dem stolzen Wort des jetzigen Königs vom ersten Vorkommen des Treubruchs im Haus Savoyen zu halten ist, zeigt die Entwicklung der letzten Tage. Zum erstenmal bricht man die Treue nicht in Italien, vielleicht aber zum — letztenmal.

K. M.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Nach Erfahrungen im Handels- und Zahlungsverkehr mit dem neutralen Ausland muß beobachtet werden, daß auch jede Zahlung an das neutrale Ausland der Strafbestimmung der Bundesratsverordnung über Zahlungsverbote an das feindliche Ausland unterliegt, wenn mit einem Abfluß des gezahlten Geldes oder eines Teiles davon ins feindliche Ausland gerechnet werden muß.**

Italien.

× **In den Kreisen der Kriegsschürer hegt man ernsthafte Befürchtungen wegen einer möglichen Revolution.** Nach Meldungen aus Rom hat der Vollzugsausschuß der kriegshetzerischen Interventionisten in Voraussicht einer etwaigen Revolution beschlossen, gegen alle Ruhestörer vorzugehen und die Regierung in allen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Der Ausschuß begründet diesen Beschluß mit dem bezeichnenden Hinweis und Geständnis: der Krieg wird zwar siegreich, aber keinesmegs einfach und kurz sein.

× **Der Kampf des „Avanti", des offiziellen Organs der** italienischen Sozialdemokratie, **gegen den Krieg**, hat jetzt zu Maßregeln gegen das Blatt geführt. Zwei politische Redakteure wurden auf Verfügung des Ministeriums verhaftet wegen schwerer Anschuldigung gegen die Minister Salandra und Sonnino. Informationen hierzu wollen wissen, daß es sich um Anschuldigungen der **Annahme französischer Gelder** durch die beiden genannten Minister handelt, wodurch ihr Abschwenken von dem Dreibund zum Dreiverband bestimmt worden sein soll. **Der „Avanti" ist der Beschlagnahme verfallen.**

Bulgarien.

× **Die russische Diplomatie ist unausgesetzt bemüht, Bulgarien und Rumänien zur Aufgebung der Neutralität zu bewegen.** Das Moskauer Blatt „Rußkoje Slowo" berichtet, daß zwischen dem bulgarischen Gesandten und Sasonow ebenso wie zwischen diesem und dem rumänischen Gesandten in den letzten Tagen wiederholt längere Beratungen stattfanden. Sowohl in Sofia, wie in Bukarest hat Rußland dem Vernehmen nach im Auftrage des Dreiverbandes genau formulierte Anerbietungen gemacht, die jedoch, wie verlautet, rundweg zurückgewiesen worden seien. In Bukarest wie in Sofia versichert man, daß das Auftreten Italiens geradezu eine Bedrohung der Lebensinteressen der Balkanstaaten bedeute.

Amerika.

× **Die englischen Behelligungen des amerikanischen Handels** bringen allmählich immer weitere und maßgebende Kreise in Bewegung. Vertreter des Fleischtrusts befinden sich in Washington, um bei dem Präsidenten und beim Staatsdepartement wegen des ungesetzlichen Aufhaltens ihrer Ladungen durch die englische Regierung vorstellig zu werden. Für neutrale Länder bestimmte Ladungen im Werte von fünf Millionen Pfund Sterling sind durch britische Kreuzer beschlagnahmt und nach britischen Häfen gebracht worden. Die Vertreter des Fleischtrusts erklären, daß sie England boykottieren und kein Fleisch mehr aus Südamerika, dessen Ausfuhr der Trust kontrolliert, nach England ausführen werden, wenn England nicht die Durchfuhr nach neutralen Ländern zuläßt. Man ersucht von anderer Seite den Präsidenten Wilson, England aufzufordern, die britische königliche Verordnung zu suspendieren, soweit amerikanische Verschiffungen in Frage kommen. Führer der Bewegung ist Senator Smith aus Georgia; er vertritt Baumwollinteressen, die eine beträchtliche politische Hebelkraft anwenden können.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von **Rudolf Lellinger**

Nachdruck verboten.) 76 (Alle Rechte vorbehalten

„Lassen Sie uns hoffen, daß der schöne Traum in irgendeiner fernen Zukunft zur Wirklichkeit wird. Aber wenn es der Fall ist, so wird es doch jedenfalls nicht mehr unserm Geschlecht beschieden sein, diese Wirklichkeit zu erleben. Die Bräute, die Frauen und die Kinder derer, die jetzt im Kampfe verbluten mußten, sie werden nicht vergessen können und nicht verzeihen. Auch nach dem Frieden, der heute noch in so unabsehbare Ferne gerückt scheint, wird zwischen den beiden Nationen eine Kluft gähnen, die keine gute Absicht einzelner auszufüllen vermag — ein Abgrund, über den hinweg es nimmermehr eine Brücke freundlicher Verständigung gibt. Das muß jeder deutsche Mann und jedes deutsche Mädchen respektieren. Wie wahrscheinlich auch jeder patriotisch fühlende Franzose es respektieren wird."

„Aber wir sind doch nicht bloß Zugehörige dieses oder jenes Volkes, — wir sind doch vor allem Menschen, Erna, — wir sind ein Mann und ein Weib! Gibt es da nicht Rechte und Gesetze, die größer und heiliger sind als die Gebote der Vaterlandsliebe?"

„Nein, mein Freund, nein und abermals nein! Wenn das Bewußtsein der Pflichten, die auch ich als schwaches Weib gegen mein Vaterland zu erfüllen habe, nicht schon im Augenblick des Kriegsausbruches ganz unerschütterlich gewesen wäre, so würde es sich hier in diesen Räumen hinlänglich gefestigt haben, um mich stark zu machen gegen jede Versuchung. Dies Vaterland, für das ich so viele edle heldenhafte Männer habe bluten und leiden sehen — dies Vaterland ist auch für mich zu etwas so Hohem und Heiligem geworden, daß ich mich hinfort nicht an ihm versündigen könnte, ohne mir selber bis ins innerste Herz hinein verächtlich zu werden! Ich habe Sie lieb, Lecomte, und ich wäre unter anderen Verhältnissen vielleicht sehr glücklich geworden an Ihrer Seite. Ein Opfer aber, das mich meine Selbstachtung kosten würde, könnte ich Ihnen nicht bringen, wie viele Sommer und wie viele Winter auch immer inzwischen über den Grabhügel unserer gefallenen Heldenbrüder dahingegangen wären!"

Er fühlte gut genug, daß jedes ihrer Worte ein Ausfluß lautester und heiligster Ueberzeugung war, und daß darum auch kein Mittel der Ueberredung die Macht haben würde, sie anderen Sinnes zu machen. In tiefer Traurigkeit starrte er vor sich hin.

„Es war ein Traum," sagte er leise. „Nun ist er zerronnen, — lassen Sie uns also nicht weiter davon sprechen! Wir werden uns nach diesem Tage nie mehr sehen, und vielleicht wird es auch am besten sein, wenn wir nie mehr voneinander hören. Aber ehe wir scheiden, möchte ich Ihnen noch einmal recht von Herzensgrunde danken und möchte Ihnen aus tiefster Seele alles Gute und Schöne für Ihren ferneren Lebensweg wünschen. Möge Ihre Zukunft hell und sonnig sein! Und mögen Sie das reichste Erdenglück finden an der Seite eines Mannes, der Ihrer würdig ist!"

„Ihre guten Wünsche nehme ich dankbar an, Lecomte, — alle bis auf den letzten, der doch nimmermehr in Erfüllung gehen könnte. Denn mein fernerer Lebensweg ist mir mit voller Bestimmtheit vorgezeichnet, und auf ihm wird kein Platz mehr sein für jene Art von Liebe, an die Sie denken."

Verständnislos sah er sie an.

„Was können Sie beabsichtigen, Erna? Wann wäre je ein Weib von der Natur reicher ausgestattet worden, zu lieben und geliebt zu werden, als Sie?"

„Auch wenn Sie darin recht hätten, mein Freund, — damit ist es zu Ende. Ich habe meinen wahren Beruf gefunden, und ich werde ihm unverbrüchlich treu bleiben. Oder sind Sie auf Grund Ihrer hier gemachten Erfahrungen vielleicht der Meinung, daß ich nicht zur barmherzigen Schwester tauge?"

„Sie wollten sich Ihr Leben lang diesem Dienst der Barmherzigkeit opfern? — Ihr ganzes Leben lang? — Nein, das kann und darf Ihr Ernst nicht sein! Sie — die begnadete Künstlerin, der wie wenig anderen die Gabe verliehen ist, die Menschen zu erfreuen und zu beglücken?"

„Mein lieber Lecomte! Wer wochen- und monatelang in einem Kriegslazarett lebte, der würde nie mehr heimisch werden können in der bunten Scheinwelt der Kulissen. Der Gedanke an eine Rückkehr zur Bühne erscheint mir als eine so tolle Unmöglichkeit, daß er mich fast zur Heiterkeit reizen könnte. Was bedeutet die Kunst, was bedeutet der Beifall der Menge für einen Menschen, dem es vergönnt war, das Größte und Erhabenste, zugleich aber auch das Furchtbarste und Schrecklichste aus nächster Nähe zu sehen!"

„Nun wohl, so mögen Sie auf die Kunst verzichten! Warum aber auch auf alle Freuden und Genüsse des Lebens? Sie gehören einer bevorzugten Gesellschaftsklasse an. Mit offenen Armen wird man Sie empfangen, wenn Sie wieder in die Kreise zurückkehren, aus denen Sie hervorgegangen sind. Da werden Sie dann auch die schmerzlichen Eindrücke allgemach vergessen lernen, die Ihnen jetzt einen so unnatürlichen Entschluß eingeben wollen."

„Der Weg in die Welt, aus der ich gekommen bin, ist mir für immer abgeschnitten — weniger durch die Verbote anderer als durch meinen eigenen Willen. Ich bin in die Irre gegangen und habe schwer gefehlt, aus Unerfahrenheit mehr als aus bösem Willen. Frühzeitig — viel zu frühzeitig mußte ich hören, daß meine Mutter schwere Sünde auf ihr Gewissen geladen habe. Sie sollte die Ursache gewesen sein von ihres ersten Gatten gewaltsamem Tode, und sie sollte in sündiger Leidenschaft ihren zweiten Mann — meinen Vater — und ihre jungen, unmündigen Kinder mit demselben Menschen verlassen haben, an dessen Händen das Blut jenes ersten klebte. So erzählte man mir; aber ich — ich vermochte es nicht zu glauben. Weil ich niemanden hatte, von dem ich die ganze Wahrheit hätte erfragen können, war meine Phantasie unablässig geschäftig, das Bild meiner unglücklichen Mutter zu verklären. So lange suchte ich nach Entschuldigungen für sie, bis sie meiner kindlichen Lebensunkenntnis schließlich nicht mehr als eine Schuldige, sondern als eine Märtyrerin erschien. Und je reiner, je mitleidswürdiger sie vor meiner Seele stand, desto mehr entfremdete ich mich meinem trefflichen Vater, für dessen Verbitterung mir eben die Erklärung fehlte. Ich fühlte mich von Jahr zu Jahr unglücklicher unter dem Dache meines Vaterhauses, und meine Seele erfüllte sich zuletzt ganz und gar mit einer beinahe krankhaften Sehnsucht nach dieser Mutter, an deren Person ich nur noch eine unbestimmte, schattenhafte Erinnerung bewahrt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

China.

× Nach Nachrichten aus Peking ist der chinesisch-japanische Vertrag unterzeichnet worden. Nach den langen Verhandlungen, die Anfang Mai zu einem Ultimatum Japans an China führten, läßt sich im Augenblick nicht genau sagen, worin denn nun eigentlich die genauen Abmachungen bestehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber hat sich Japan tatsächlich eine Art Oberherrschaft über die asiatische Riesenrepublik gesichert. Indem Japan die Notlage Chinas, dem Großbritannien und die Vereinigten Staaten nicht zu Hilfe kommen konnten, ausnutzte, pflückte es die ersten Früchte des Weltkrieges, weniger zu Deutschlands Ungunsten als zum Nachteile der britischen und amerikanischen Interessen. Was man in London und Newyork dazu zu sagen hat, ist den Japanern anscheinend ziemlich gleichgültig.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Mai. Nach einem bei der hiesigen griechischen Gesandtschaft vorliegenden Telegramm aus Athen über den Gesundheitszustand des Königs Konstantin war gestern abend das Allgemeinbefinden zufriedenstellend.

Frankfurt a. O., 27. Mai. Bei der Ersatzwahl zum preußischen Landtag im Kreise Arnswalde-Friedeberg wurde der konservative Postdirektor Wiedner mit allen 204 Stimmen gewählt.

Köln, 27. Mai. Die Kölnische Volkszeitung erfährt aus direkter Quelle, daß der englische Gesandte in Norwegen, Findlay, der den Mordanschlag gegen den Irländer Casement unternahm, keineswegs abberufen ist, sondern in Christiania sein Amt weiter ausübt.

Kopenhagen, 27. Mai. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist im japanischen Parlament ein von einem Drittel der Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingegangen, der die Regierung um Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu allen europäischen Staaten (d. h. in diesem Falle zu den Zentralmächten) ersucht.

Kopenhagen, 27. Mai. Die dänische Regierung gibt den kriegführenden Mächten bekannt, daß sie auch nach der Einmischung Italiens in den Krieg an ihrer bisherigen vollkommenen Neutralität festhalte.

Buenos Aires, 27. Mai. Der Vertrag zwischen Argentinien, Brasilien und Chile, betreffend friedliche Austragung etwa entstehender Streitigkeiten ist gestern von den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der drei Republiken unterzeichnet worden.

Lissabon, 26. Mai. In Portugal haben die Unruhen von neuem begonnen. In den meisten Städten treiben bewaffnete Banden ihr Unwesen. Man fürchtet, daß am 7. Juni, dem ersten Wahltage, neue Unruhen ausbrechen werden. In der Zeit vom 14. bis zum 16. Mai sind über 500 Personen getötet worden.

Der Krieg.

Den Franzosen haben erneute Durchbruchsversuche an der Loretto-Höhe, die augenscheinlich in Beziehung mit der bedrängten Lage der Russen stehen, nur schwere Verluste eingebracht. Der eiserne Ring um Przemysl zieht sich immer enger zusammen.

In Galizien rüstig voran.

Nordöstlich Przemysl und bei Stryj. — Die Siegesbeute wächst ständig.

Großes Hauptquartier, 27. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchsversuche zwischen Vermelles und der Loretto-Höhe. Sehr starke Kräfte wurden auf den schmalen Raum von zehn Kilometern zum Sturm angesetzt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist dicht südlich Souchez der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrecht stehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten. — Bei einer Erkundung nördlich Dixmuiden nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen. Kleine feindliche Vorstöße bei Soissons und im Priesterwalde wurden abgewiesen. Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Southend an der unteren Themse gemacht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Przemysl als auch in der Gegend von Stryj schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Die Österreicher hatten als Siegesbeute des 24. und 25. Mai 25 000 Gefangene, 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen gemeldet.

*

Die Russen vor Räumung Przemysls.

Die russischen Militärkritiker kündigen an, daß die allgemeine Umgruppierung der russischen Armee nunmehr erfolgt ist. Österreichisch-ungarische Aeroplane hätten Lemberg überflogen. Przemysl werde andauernd beschossen, und man solle sich vor Augen halten, daß diese Festung nur eine episodische Bedeutung für Rußland besitze.

Offiziell wird verlautbart, die Russen hätten auf ihrem Rückzuge alles vernichtet. „Nowoje Wremja" teilt jedoch mit, daß die Verbündeten die zerstörten Bahnlinien wieder herstellen, kolossale Truppenmengen wieder heranziehen und bis zum San in ihrem Vormarsche unaufhaltsam gewesen seien. Sie hätten schweres Geschütz an die San-Linie herangebracht und seien trotz ihrer großen Verluste unzweifelhaft imstande, Przemysl zu bedrohen. Wie aus Wien berichtet wird, erstürmte das österreichisch-ungarische 6. Korps den Brückenkopf Zagrody östlich Przemysls.

Wien, 27. Mai.

Der Generalgouverneur von Galizien, Graf Bobrinski hat am 9. Mai Lemberg verlassen und als Reiseziel Petersburg angegeben. Der Stadtgouverneur hat angedeutet, daß Graf Bobrinski nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde.

*

Italienische Blockade der Adria.

Die italienische Regierung hat den gelungenen österreichisch-ungarischen Vorstoß gegen die italienische Ostküste mit einer papierenen Bombe beantwortet. Die „Agenzia Stefani" teilt mit:

Da die italienische Regierung der Ansicht ist, daß einige Häfen der albanischen Küste Österreich-Ungarn zur heimlichen Verproviantierung seiner kleinen Schiffseinheiten dienen, erklärte sie am 26. Mai den Blockadezustand über 1. die österreichisch-ungarische Küste von der Grenze im Norden bis zur montenegrinischen Grenze im Süden einschließlich aller Inseln, Häfen und Buchten; 2. die albanische Küste von der montenegrinischen Küste im Norden bis zum Kap Kephali einschließlich im Süden.

Die Erklärung bezeichnet die geographischen Blockadegrenzen in ihrer Länge und Breite und fügt hinzu, daß die Schiffe befreundeter und neutraler Mächte eine vom Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte festgesetzte Frist haben, um frei aus der Blockadezone zu fahren. Gegen Schiffe, welche die Sperrlinie Kap Otronto—Kap Kephali zu durchfahren versuchen oder durchfahren, wird gemäß den Regeln des internationalen Rechtes und der bestehenden Verträge verfahren werden.

Die ersten Grenzgefechte.

Wie der österreichische Generalstab berichtet, rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Judikarien) ein. Am Padonpaß, nordöstlich der Marmolata, flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen österreichische Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Plöcken floh der Feind und ließ seine Waffen zurück. Im küstenländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Condino liegt im Chiesetal, oberhalb der Mündung des Flusses in den Idrosee. Die Straße führt von Rocca d'Anfo am Westufer des Sees nach Nordosten in das die Gegend des südwestlichen Sarca- und Chiesetals umfassende Gebiet der Judikarien. Bevor sie Condino erreicht, geht nach Osten über Storo im Val di Ledro der Weg nach Riva am oberen Gardasee ab. Der Padonpaß geht nördlich der Marmolatagruppe aus dem Fassatal nach Fedaja in 2043 Meter Seehöhe. Er beginnt bei Arabba an der Straße von Bozen über den Karerpaß nach Cortina, wo die Straße von Bruneck im Norden über den Campolungopaß in sie mündet, und zieht nach dem Val d'Agordo, das durch Befestigungen bei Agordo von den Italienern gesperrt ist. Es scheint sich nur um Scharmützel zwischen italienischen Vortruppen und der österreichisch-ungarischen Grenzsicherung gehandelt zu haben. Ernster waren Gefechte an der kärntnerischen Grenze, in denen die Italiener unter bedeutenden Verlusten abgewiesen wurden. Der Plöckenpaß führt in einem Seitental des von der Gail von Westen nach Osten durchflossenen Lessachtals von Mauthen, wo die Straße von Drauburg im Norden einmündet, am Ende des Valentinbaches nach Italien. Er heißt im Italienischen Monte Croce. Dieser Übergang in das venetianische Gebiet nach Paluza und Udine wurde schon in sehr früher Zeit benutzt. Noch sind römische Inschriften an der ehemaligen Fahrstraße erhalten, die zum Saumpfad herabgesunken ist.

Italienische Lüge.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird berichtet: Der erste Bericht des italienischen Generalstabes hat die Welt mit einer großen Lüge überrascht. Ein an die neutralen Staaten am Montag früh abgesendeter italienischer Bericht schreibt: Der österreichisch-ungarische Bericht über einen Flottenangriff ist unwahr. Demgegenüber wird festgestellt, daß unser Bericht von dem Flottenangriff erst am Montag nachmittag ausgegeben wurde. Somit hat der italienische Generalstab schon in der Frühe einen Bericht dementiert, den wir erst am Nachmittag abgefaßt haben.

Ein englisches Linienschiff versenkt.

Durch einen Torpedo vor den Dardanellen.

Die englische Flotte büßt vor den Dardanellen eins ihrer großen Schlachtschiffe nach dem andern ein. Eben erst wurde die Torpedierung des „Triumph" gemeldet und unmittelbar hinterher folgt die nachstehende Meldung der türkischen Agentur Milli:

Am 27. Mai früh ist das englische Linienschiff „Majestic" vor Sed il Bahr in den Grund gebohrt worden.

„Ozean", „Irresistible", „Goliath", „Triumph" und nun „Majestic" — eine lange Liste großer Kampfeinheiten, die die Engländer auf die Verlustseite buchen müssen. Die jetzt torpedierte „Majestic" war 15 150 Tonnen groß und hatte eine Bestückung von vier 30,5 Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter-, sechzehn 7,6 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschützen. Das 1895 gebaute Schiff hatte eine Friedensbesatzung von 750 Mann, dürfte jetzt also etwa 900 Mann an Bord gehabt haben.

Die Torpedierung des „Triumph".

Wie die türkische Admiralität mitteilt, ist es ein deutsches Unterseeboot gewesen, das das englische Linienschiff „Triumph" im Golf von Saros durch einen wohlgezielten Torpedoschuß ins Wellengrab versenkte.

Wie das türkische Hauptquartier mitteilt, fuhr das Panzerschiff „Triumph", nachdem es seine Torpedofangnetze ausgebreitet hatte, in langsamer Fahrt vor Ari Burnu vorüber, mit der klaren Absicht, die Stellung der türkischen Truppen dort zu bombardieren. Zwei Torpedobootszerstörer begleiteten den „Triumph". Ein zweites Panzerschiff vom Typ „Vengeance" hielt sich etwas weiter entfernt. Mehrere Torpedobootszerstörer und Avisos kreuzten auf dem offnen Meere, zum Schutz der Panzerschiffe vor Unterseebooten. Trotzdem gelang es einem der deutschen Marine angehörenden U-Boot, unbemerkt auf Torpedoschußweite an den „Triumph" heranzukommen und ihm durch die Torpedonetze hindurch einen Schuß beizubringen. Es entkam, nachdem das englische Kriegsschiff zum Sinken gebracht war, unversehrt, trotzdem es heftig von Zerstörern und Torpedobooten verfolgt wurde. Eine furchtbare Explosion legte den „Triumph" innerhalb einer Minute auf die Seite und in weiteren sieben Minuten lag das Schiff mit dem Kiel nach oben, worauf es so rasch sank, daß nach genauen Beobachtungen nur ein kleiner Teil der Besatzung gerettet werden konnte.

Panik unter der englischen Flotte.

Die durch die Torpedierung des „Goliath" geschaffene Nervosität unter der Flotte der Alliierten hat infolge des Unterganges des „Triumph" sichtlich zugenommen. Die feindlichen Schiffe meiden den Aufenthalt in den Meerengen. Die „Queen Elizabeth" hält sich meist versteckt. Die Schiffe werden von einem Ring von Torpedobooten umgeben. Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln hat dem „Triumph" nun doch die „Majestic" nachfolgen müssen. Mutmaßlich wieder durch eins der deutschen Tauchboote, die — eins, zwei drei — ihr Operationsgebiet vom Ärmelkanal nach den Dardanellen verlegt haben.

Furchtbare englische Verluste auf Gallipoli.

Wie Privatberichte melden, haben die Engländer bei Ari Burnu so schwere Verluste erlitten, daß sie genötigt waren, einen Waffenstillstand zu erbitten, um ihre zu Tausenden umherliegenden Toten begraben zu können. Ihre Lage hat sich weiter erheblich verschlechtert und gar als unhaltbar, zumal da nach dem Verlust des „Triumph" eine wirksame Unterstützung der Operationen durch die Flotte ausgeschlossen erscheint.

Das Reutersche Bureau meldet von den Dardanellen über Tenedos vom 23. Mai: Der Angriff auf Krithia wurde fast bis an den Rand des Dorfes durchgedrückt. Wie die Soldaten sagen, sind einige Truppeneinheiten tatsächlich eingedrungen, aber es war unmöglich, das Gelände zu behaupten. Die Verluste sind so schwer wie in den härtesten Kämpfen dieses Krieges. Als die Offiziere begannen, die erschöpften Mannschaften wieder zu sammeln, befanden sie sich etwa 1000 Yards von Krithia entfernt. Hier kam das Vorrücken zum Stehen. Eine beklagenswerte Erscheinung in den Verlustlisten ist der hohe Prozentsatz an gefallenen und verwundeten Offizieren. Die Türken legen ein besonderes Geschick an den Tag, die Offiziere wegzuschießen. Nach jedem Vorrücken sind Tage vergangen, bis das besetzte Gelände von einzelnen Scharfschützen gesäubert werden konnte. Sie verstecken sich mit einer Wochenration von 1000 Patronen in Erdhöhlen und richten viel Schaden an. Einige haben Hände und Gesicht grün gefärbt und ihre Uniformen mit Blättern behängt, um sich der Farbe der Umgebung anzupassen. — Eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus Kairo betont den großen Verlust an britischen Offizieren bei der Landung bei Sed il Bahr. Die Verbündeten hatten die größte Schwierigkeit, die Lage der türkischen Artillerie festzustellen. Sobald ein Flieger oder ein Ballon aufsteigt, verstummt das Feuer. Man glaubt, daß die Geschütze nachts auf unterirdischen Wegen ihre Stellungen verändern.

Ein neuer Landungsversuch abgeschlagen.

Konstantinopel, 27. Mai.

Das Große Hauptquartier gibt unter dem 26. 5. bekannt: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu und Sed il Bahr schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer auf beiden Seiten. Ein Panzer, der unsere rumelischen Stellungen von der Bucht von Morto her beschoß, zog sich unter dem Feuer unserer anatolischen Batterien zurück. Heute schickte der französische Kreuzer „Jules Michelet" nach dem Hafen Bodroum ein mit Soldaten besetztes Schiff mit Geschütz ab, um eine Landung zu versuchen. Er beschoß gleichzeitig die Stadt. Durch unser Feuer wurden ein feindlicher Offizier und sechzehn Mann getötet und fünf verwundet. In dem von uns genommenen Schiff, das ans Land gezogen wurde, erbeuteten wir ein Geschütz und acht Gewehre sowie eine Kiste mit Munition. Auf unserer Seite wurden drei Soldaten und zwei Bewohner verletzt. Auf den andern Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Kleine Kriegspost.

Wien, 27. Mai. Erzherzog Eugen ist zum Generaloberſten ernannt worden. Diese Charge ist jetzt in der österreichischen Armee völlig neu geschaffen.

Bergen, 27. Mai. Die „Vestankjäldske Dampfschiffgesellschaft" und „Bergens Dampfschiffgesellschaft" haben seit Freitag ihre Fahrten nach Lübeck eingestellt, weil England sich weigert, an die Reedereien, deren Fahrzeuge nach Deutschland fahren, Kohlen zu verkaufen.

Malta, 27. Mai. Die englische und französische Admiralität haben zu einem Zusammenwirken mit der italienischen Flotte das Nötige veranlaßt.

London, 27. Mai. Bureau Reuter meldet, daß der amerikanische Dampfer „Nebraska", von Liverpool nach Delaware unterwegs, 40 Meilen von Fastnett in der Nähe von Brown Head torpediert wurde. Die Bemannung rettete sich in die Boote.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 28. Mai 1915.

1453 Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — 1809 Sieg der Tiroler am Berg Isel. — 1814 Josephine Beauharnais, die erste Gemahlin Napoleons I., gest. — 1831 Pädagog Gustav Dinter gest. — 1833 Kriminalist Anselm Ritter v. Feuerbach gest. — 1868 Germanist Franz Pfeiffer gest. — 1876 Christian Friedrich Diez, Begründer der romanischen Philologie, gest. — 1878 Englischer Staatsmann Lord John Russell gest.

□ **Kartoffelkraut als Futtermittel** wird neuerdings empfohlen. Während der letzten Zeit wurden Versuche von den Physiologen Dr. Völtz Dr. Vaudrexel und Dr. Deutschland darüber angestellt, wel er Nährwert dem Kartoffelkraut zukommt. Dabei hat s. nun, und zwar durch Fütterungsversuche an Schafen, erwiesen, daß der Futterwert des getrockneten Kartoffelkrauts dem von gutem Wiesenheu ungefähr gleich ist. Auch in bezug auf Verdaulichkeit steht es hinter diesem nicht zurück, die damit gefütterten Tiere haben das Kraut gut vertragen und es in ihrem Verdauungsapparat vorzüglich ausgenützt. Weitere Untersuchungen bezogen sich auf die Verwendbarkeit des Kartoffelkrauts als Futter für jene Tierarten, die uns Milch liefern. Es war hier festzustellen, ob die Milch durch Verfütterung von Kartoffelkraut nicht ungünstig beeinflußt wird. Da hat sich nun gezeigt, daß das aus Kartoffelkraut bestehende Heu in bezug auf seinen Nährstoffgehalt dem Heu vollkommen gleichwertig ist. Es kann also als Ersatz von Heu betrachtet werden, wenn man es wie dieses mit anderen Futtermitteln zusammen verfüttert. Die aus diesen Untersuchungen zu ziehende Lehre liegt auf der Hand. Man höre mit dem Verbrennen des Kartoffelkrauts auf und sammle es lieber, um es entweder selbst an Tiere zu verfüttern oder an Tierhalter abzugeben. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo die jungen Kartoffeln erntereif sind und wo infolgedessen wieder frisches Kartoffelkraut da ist. Dieses ist ebenso zu behandeln, als ob es Wiesenheu wäre. Man breite es aus, trockne es, schichte es auf und fahre es ein, um es später als Futter zu verwenden.

o **Kriegsbriefmarken.** Für die Briefmarkensammler bringt der Krieg einige Neuheiten auf den Markt, die jetzt schon einen ganz beträchtlichen Wert haben. In der Hauptsache handelt es sich um deutsche Postwertzeichen aus den von den Feinden besetzten Schutzgebieten. In der Schweiz werden 40- und 80-Pfennig-Marken aus dem von Frankreich besetzten Teile von Togo zu 220 Frank angeboten; bedeutend niedriger im Preise stehen 3-, 5- und 25-Pfennig-Marken, die mit 18 Frank gehandelt werden. Aus dem von England besetzten Teil Togos werden für 10-Pfennig-Marken 70 und für 20-Pfennig-Marken 16 Frank verlangt. Sehr hoch im Preise stehen auch die von der deutschen Feldpost eine Zeitlang für Valencienne hergestellten und benützten Freimarken. Diese werden mit 95 Frank bewertet.

—** Ziehung der 5. Klasse 231. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 26. Mai. Es fielen 15 000 Mk. auf Nr. 203 496, 10000 Mk. auf Nr. 200 026, 5000 Mk. auf die Nrn. 11 819 28 221 35 046 225 449, 3000 Mk. auf die Nrn. 6516 15 092 21 979 22 295 23 855 25 027 25 958 26 287 37 901 44 284 63 365 69 498 72 020 78 911 83 564 85 105 104 041 113 830 117 239 133 763 136 420 136 675 138 359 140 953 141 846 148 825 159 999 167 724 169 423 171 027 172 489 174 680 190 663 194 069 203 671 204 764 203 152 208 304 210 922 213 028 225 722. — Nachmittagsziehung. Es fielen 5000 Mk. auf die Nrn.

85874 140455 226865, 3000 Mk. auf die Nrn. 2485 16914 37518 41173 53063 62197 72477 74339 89776 93331 99115 100318 100883 103161 111888 127809 134218 137003 138705 147066 149108 151630 151801 152256 172645 180737 191175 196209 204170 204610 219128.

—* Prämiierung landwirtschaftlicher Obstanlagen. Von der Landwirtschaftskammer haben im vergangenen Jahre sechzehn Besitzer im Regierungsbezirk Arnsberg Prämien in Höhe von 30—100 Mk. aus Staatsmitteln erhalten, darunter waren die Herren Fr. Schmale in Oesterau, Kreis Altena, und Heinrich Obersdorf in Halingen, Kreis Iserlohn. Prämien erhalten in der Regel nur mittlere und kleinere Grundbesitzer. Die Obstanlage muß mindestens 5 Jahre bestehen und einen halben Morgen betragen. In der Obstbaumpflanzung dürfen nur für Klima und Boden geeignete Sorten aufgenommen sein.

—* Das Kommunale Elektrizitäts „Mark" in Hagen dehnt seinen Bezirk immer weiter aus. Augenblicklich ist man zwischen Lenhausen und Finnentrop mit dem Legen des Kabels längs der Provinzialstraße beschäftigt. Viele Arbeiter sind hier tätig. In Finnentrop soll außer Privaten das große Werk Wolff, Natler und Jakobi an das ausgedehnte Starkstromnetz angeschlossen werden.

—* Kriegszulage für Zeitungen. Verständnis für die schwere Lage der Zeitungen im Kriege zeigte der Magistrat der Stadt Strausberg (Regierungsbezirk Potsdam), indem er den dortigen Verlegern 150 Mk. bezw. 100 Mk. für die während der Kriegszeit geleisteten und noch zu leistenden Mehrarbeiten bei der Veröffentlichung von Kriegsbekanntmachungen als besondere Vergütung zusprach. Dieser einsichtsvolle Beschluß fand auch die Zustimmung des Stadtparlaments. Ebenso erhalten die beiden Zeitungsdruckereien in Königsberg Nm. für Aufnahme der amtlichen Bekanntmachungen neben dem Jahrespauschalsatz von 200 Mk. eine Sondervergütung von 300 Mk. für ihre Mehrleistungen während des Krieges.

Lüdenscheid, 26. Mai. Die Verwundeten im Vereinslazarett vom Roten Kreuz (Waisenhaus) haben in ihren freien Stunden einen Schützengraben mit Unterständen usw. nach allen Regeln der heutigen Feldbefestigungskunst erbaut. Da sich hierfür allseitig großes Interesse kundgegeben hat, so hat sich die Lazarettverwaltung entschlossen, diese interessante Anlage dem Publikum gegen Entgelt zum Besten des „Roten Kreuz" zu zeigen. Die Anlage, die sich direkt hinter dem Waisenhaus befindet, kann in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags für einen Mindestbetrag von 20 Pfg. pro Person besichtigt werden. Die einkommenden Beträge kommen gänzlich den Zwecken des Roten Kreuzes zugute, weshalb der Mildtätigkeit keine enge Schranken gesetzt sind.

Hagen, 27. Mai. Eine Gefühlsroheit besonderer Art zeigte eine im Straßenbahnwagen sitzende Dame, indem sie, als ein auf dem Wege zum Marienhospital begriffener Verwundeter einstieg, zu dem neben ihr sitzenden Herrn die Worte: „Auch wieder einer, den wir später zu ernähren haben, so laut äußerte, daß der Verwundete sie hören mußte. Recht bedauerlich ist es, daß niemand im Wagen der verachtungswürdigen Person die passende Antwort erteilte, bedauerlicher noch, daß wir unsere tapferen Krieger, die ihr Blut auf dem Felde der Ehre für die Sicherheit der Heimat vergießen, vor solchen abscheulichen Verunglimpfungen nicht ein für alle Mal schützen können. An der Marienstraßenecke, wo der Krieger dem Wagen entstieg, um das Marienhospital aufzusuchen, erfuhr derselbe eine gefühlvollere Begrüßung durch ein kleines Mädchen, das ihm die Hand drückte und von Herzen gute Besserung wünschte.

Solingen, 27. Mai. Den deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen in Sibirien wird nicht mehr vorgeschrieben, was sie nach Hause schreiben dürfen, es wird ihnen vielmehr — vorgedruckt! Ein Solinger Krieger, der in Gefangenschaft geriet und zunächst nach Wilna gebracht wurde, hat jetzt aus Tjumen (Westsibirien) eine Karte geschrieben, richtiger gesagt: er hat sie nur unterschrieben. Die Karte weist nämlich einen Vordruck in deutscher und ungarischer Sprache auf, der in deutscher diesen Wortlaut hat:

„Den Verwandten sofort absenden!
Ich befinde mich in Gefangenschaft in der Stadt . . ., Gouvernement . . . Ich bin gesund und nicht verwundet. Man kann mir schreiben, auch in meiner Muttersprache. Herzliche Grüße! Vor- und Zunamen . . . . ."

Außer dieser gedruckten Mitteilung steht auf der Karte des Solingers nur, daß es ihm „verhältnismäßig" gut geht. Diese „Fürsorge" für die Gefangenen war wirklich überflüssig. Unsere Krieger sind alle des Schreibens kundig.

Solingen, 27. Mai. Wer den Fremden- und Ausflügelverkehr an den Pfingsttagen im Bergischen beobachtet, wird nicht oder doch kaum wahrnehmen können, daß wir uns im Kriege befinden. Ueberall ein lebhafter Verkehr wie im tiefsten Frieden! Alle Verkehrsgelegenheiten waren voll in Anspruch genommen, die Verkehrszahlen blieben kaum, wenn überhaupt hinter den aus den Pfingsttagen der Friedenszeit zurück. So wurde zum Beispiel Schloß Burg an den beiden Pfingsttagen von über 9100 Personen besucht, während frühere Pfingsten in höchstem Falle 10 000 Besucher brachten. Auf der Solinger Stadt- und Kreisbahn wurden an den beiden Pfingsttagen zusammen 80 000 Fahrgäste befördert, auf der Kreisbahn 48 232, auf der Stadtbahn 31 096.

Duisburg, 27. Mai. Ein falscher Hauptmann, der sich mit drei Tapferkeitsorden schmückte, sich selbst in seinem übrigens gefälschten Paß unendlich schnell beförderte und ähnliche Dinge beging, stand heute in der Person des Bergfach studierenden H. Tendick vor der Strafkammer. Erschwerend fiel noch ins Gewicht, daß der junge Mann sich als „Doktor" eingeführt hatte. Wegen Urkundenfälschung und zahlreicher Uebertretungen wurde er zu 8 Monaten Gefängnis und 8 Wochen Haft verurteilt.

Nah und Fern.

o **Kriegsfreiwillige für den Krieg gegen Italien.** Bei den Bezirkskommandos und Ersatztruppenteilen in Frankfurt a. M. haben sich, wie uns ein Privattelegramm meldet, Hunderte von Kriegsfreiwilligen gemeldet, darunter Personen im Alter von über 50 Jahren, mit dem bestimmten Wunsche, nur im Kriege gegen Italien verwendet zu werden.

o **Einem Gattenmord** ist man in Galbrasten, Bezirk Tilsit, auf die Spur gekommen. Dort war im vergangenen Winter die Ehefrau des Kätners Jokutat spurlos verschwunden und alle nach ihrem Verbleib angestellten Nachforschungen verliefen seinerzeit resultatlos. Allmählich lenkte sich der Verdacht, seine Frau beiseite geschafft zu haben, auf den Kätner Jokutat. Bei den weiteren Ermittelungen wurde die Leiche der Frau im Keller des Jokutat verscharrt aufgefunden und dieser gestand ein, seine Frau mit einer Axt erschlagen zu haben. Er wurde in Haft genommen und wird sich demnächst wegen Mordes resp. Totschlags vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Der Übergang über den San.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

In knapp 14 Tagen hatte die Armee Mackensen ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslau vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, zumeist gegen befestigte Stellungen, hatte sie drei Flußlinien überschritten und einen Raumgewinn von über 100 Kilometern Luftlinie erzielt. Am Abend des 14. Tages hatte sie sich mit der Wegnahme von Stadt und Brückenkopf Jaroslau den Zutritt zum unteren San erkämpft. Es galt jetzt, diesen Fluß in breiter Front zu überschreiten. Noch aber hielt der Feind vorwärts

Radymno und im San-Wislokwinkel

in zwei stark ausgebauten Brückenköpfen das Westufer dieses Flusses. Im übrigen beschränkte er sich auf die frontale Verteidigung des Ostufers. Während Gardetruppen in engster Fühlung mit österreichisch-ungarischen Regimentern sich bei Jaroslau den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frische Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter stromabwärts hannoversche Regimenter den Flußübergang. Braunschweiger waren es, die durch Erstürmung der Höhen von Wiazownica die Bahn öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten San-Übergang gewannen. Weiter nördlich wurde der San-Wislokwinkel von dem dort noch standhaltenden Gegner gesäubert, 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und eine Feldküche fielen in unsere Hand, der Rest sah sich zum schleunigen Abzuge nach dem östlichen Ufer veranlaßt.

Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst von Seeckt, den Orden Pour le mérite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer, Generaloberst v. Mackensen, besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgeeilt. Unterwegs begrüßten die auf Wagen zurückfahrenden Verwundeten mit lauten Hurras ihren Allerhöchsten Kriegsherrn.

Der Kaiser und Prinz Eitel-Friedrich.

Auf der Höhe von Jaroslau traf der Kaiser seinen Sohn, Prinz Eitel-Friedrich, und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus stundenlang mit angespannter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Kampfes um den Flußübergang. In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Truppen der Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Sieniawa hinaus und setzten sich auf einer Frontbreite von 30 Kilometern auf dem östlichen Ufer fest; der Feind wich hinter den Luboczowka-Bach zurück. Alle seine Versuche, das verlorene Gelände wiederzugewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 13. bis 20. Mai nicht weniger als sechs frische Divisionen einsetzte, um unser Vordringen bei und über Jaroslau zum Stehen zu bringen.

Im ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Operationen sieben Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen an die Front der Armee Mackensen und gegen Mitte und rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand geworfen. Es waren das 3. kaukasische, das 15. und ein kombiniertes Armeekorps, sechs einzelne Infanterie-Regimenter, die 34., 45., 58., 62., 63., 77., 81. Infanterie-Division, die schon in den ersten Tagen zum Einsatze gekommen waren. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte die aus Armeniern und Grusiniern zusammengesetzte 3. kaukasische Schützendivision auf, die bis Januar in Persien gefochten hatte und im April nach dem Kars, später nach Odessa verladen worden war, wo sie einen Teil der sogenannten

Bosporus-Armee

bildete. Auch die Plastunbrigaden — Kosaken zu Fuß, eine besondere, milizartige Formation, die bisher im Kaukasus gekämpft hatte — erschienen vor der Front; endlich kam auf dem äußersten linken Heeresflügel der Russen die Trans-Amur-Grenzwache zum Einsatz, eine lediglich zum Bahnschutz in der Nordmandschurei bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf einem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Rußland kaum jemals gedacht hatte.

Noch aber hielten die Russen am unteren San den letzten, auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf von Radymno. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind auch von diesem Punkte zu vertreiben.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

bb **Berlin,** 27. Mai. Das „Tageblatt berichtet aus Basel: Seit heute morgen werden die Scharen der aus Deutschland auswandernden Italiener nicht mehr über die badisch-schweizerische Grenze bei Basel, sondern über Lindau geleitet. Während der letzten Wochen passierten täglich 150 bis 300 italienische Auswanderer die schweizerische Grenze bei Basel.

Berlin, 27. Mai. In einem hiesigen Privatkrankenhause lieferte ein Mann eine Frau ein, die in den letzten Zügen lag und alsbald starb. Der Begleiter erschoß sich an der Leiche. Die Toten wurden als ein Liebespaar aus Bielefeld festgestellt.

Magdeburg, 27. Mai. Gestern mittag wurde die 78 Jahre alte Witwe M. Ulrich in ihrer Wohnung Hohe Pfortestraße 15 ermordet aufgefunden. Die Leiche wies drei Stiche auf. Dem Mord ist anscheinend ein Kampf vorausgegangen. Die Behälter waren durchwühlt.

Posen, 27. Mai. Gegen das Banditenunwesen in Russisch-Polen schreiten die deutschen Militärbehörden in den von unseren Truppen besetzten Teilen sehr nachdrücklich ein. So hat das Feldgericht in Zgierz in seiner letzten Sitzung drei Männer, die den Besitz von Waffen zu Überfällen auf andere Personen benutzten, zum Tode verurteilt.

Santiago di Chile, 27. Mai. Der Handelsdampfer „Maximiano Errazuriz" ist auf ein Riff gelaufen und gesunken; 50 Personen sind ertrunken.

Ein ehrenwerter Gesandter.

bb **Köln,** 27. Mai. Die „Köln. Volkszeitung" erfährt aus unmittelbarer Quelle, daß der englische Gesandte in Norwegen, Findlay, der den Mordanschlag gegen den Iren Casement unternahm, keineswegs abberufen worden ist, sondern in Christiania sein Amt weiter ausübt. (Was sagt denn die norwegische Regierung dazu?

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 27. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 27. Mai, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Przemysl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Oestlich Radymno eroberten die Truppen unseres 6. Korps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Nimowice und die Höhe Horodyste im Sturm und machten über 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Geschütze. Südöstlich Przemysl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Hussakow in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen und die Russen zurückzuwerfen. 2800 Mann wurden gefangen und 11 Maschinengewehre erbeutet. Die Kämpfe dauern an. Gleichzeitig haben unsere deutschen Truppen der Armee von Linsingen südöstlich Drohobycz und bei Stryj nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie durchbrochen und zum Rückzuge gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt. An der Pruthlinie und in Russisch-Polen ist die Lage unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Bei Cacrile im Cordevoletale wurden zwei italienische Kompagnien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärntnerischen Grenze erfolgloses feindliches Artilleriefeuer. Im Küstenlande überschritten die Italiener an mehreren Stellen die Grenze. Feindliche Abteilungen, die in unsere Stellungen vordrangen, wurden zurückgeworfen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Torpedierte Dampfer.

WTB **London,** 27. Mai. Lloyds meldet aus Brownhead: Der amerikanische Dampfer „Nebraska", von Liverpool nach Delaware-Breakwater unterwegs, wurde 40 Meilen vom Kap Fastnet torpediert. Die Besatzung ging in die Boote und blieb in der Nähe des Schiffes.

WTB **London,** 28. Mai. Lloyds meldet aus Milfordhaven: Der Dampfer „Norvenna" aus Shields ist 160 Meilen südwestlich Stannshead torpediert worden. Von der Besatzung wurde ein Mann getötet und drei verwundet. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer in Milfordhaven gelandet.

WTB **London,** 28. Mai. Der dänische Dampfer „Betty" ist gestern in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzung wurde nach Shields gebracht.

Warum die Russen sich zurückziehen.

WTB **Petersburg,** 27. Mai. „Rußki Invalid" schreibt über die Kriegslage, daß der russische Rückzug aus Galizien nur erfolgt sei, um den Feind von der Basis Krakau und seinen guten Eisenbahnverbindungen abzuziehen. Die derzeitige feindliche Linie werde jetzt von der russischen Artillerie aus bedroht, von der die Russen sich auch vielleicht noch zurückziehen würden. Die Ursache des Zurückweichens aus Galizien sei gewesen, daß die Engländer und Franzosen die Deutschen an der Westfront nicht genügend gebunden hätten.

Die Entscheidungsschlacht in Galizien.

WTB **Petersburg,** 27. Mai. Nach dem „Rjetsch" sind jetzt auf der deutschen Ostfront von Opatow bis Kolomea 35 Armeekorps zusammengezogen. Es ist daher anzunehmen, daß sich jetzt eine große Entscheidungsschlacht das wichtigste Ereignis in diesem Weltkriege, vorbereitet Es sei noch ungewiß, wo der Hauptschlag fallen werde.

Wenn Hausputz ist wenn in allen Ecken das große Reinemachen beginnt: das Putzen Abwaschen, Fegen, Wischen, Schrubben, Kratzen, Scheuern, dann bewährt sich, wie schon seit langen Jahren, dabei am besten der bekannte Luhns Wasch-Extrakt mit rotem Band.

Statt besonderer Anzeige.



Am 25. Mai starb infolge einer schweren Verwundung in einem Lazarett zu Strassburg den Tod fürs Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter der

Ersatz-Reservist
Wilhelm Berg

im Alter von 32 Jahren,

Im Namen der Hinterbliebenen
Ludwig Berg und Frau
Maria geb. Nölle.

Schalksmühle, Meseritz, Oestl. Kriegsschauplatz.

Die Beerdigung findet in Schalksmühle statt.
Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir Abstand zu nehmen.

Tüchtiger
Arbeiter
für Friktionspresse gesucht.
Gust. Mesenhöller,
Carthausen.

Suche für sofort ein zuverlässiges
Mädchen
Frau Hedfeld,
W[illegible]

Kriegsdichtung.

An den im Felde stehenden Mann.

Du sollst nicht traurig sein, es wird schon gehn
Trotz Not und Leid in diesen grauen Tagen;
Ich bin ja stark, und niemand soll mir sagen,
Ich könnte ohne dich nicht fortbestehn.

Ich werde deines Heimes trauten Herd
Behüten, werde deine Kinder hegen
Und innig beten um des Himmels Segen
Und um den Sieg für unser deutsches Schwert.

Und will geduldig sein und stille warten,
Es kommt der Tag, der dich mir wiederbringt . . .
Der Sommer glüht, — die Friedensglocke klingt, —
Und voller weißer Rosen steht der Garten.

J. Linberg.

Die Kriegstagung des Westfälischen Evangelischen Bundes.

In ernster Kriegszeit feiert man keine Feste. Das holen wir zur Friedenszeit nach. Aber die Arbeit geht weiter. Ja, sie wird umfassender. Von ihr gilt es, Rechenschaft zu geben, aufs neue sollen wir uns besinnen und dazu mit Rat und Tat stärken.

Das war der Sinn der Kriegstagung des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, die Montag, den 17. Mai in Gestalt einer Abgeordneten- und Mitgliederversammlung im großen Saal des Bürgerhauses in Dortmund einberufen war. Ganz besonders zahlreich waren die Vertreter der Zweigvereine in der Provinz der Einladung gefolgt. Offenbar fühlten Viele die Notwendigkeit einer Verständigung und Gemeinsamkeit in der gewaltigen Gegenwart, in der unser deutsches Volk steht. Der 1. Vorsitzende des Hauptvereins, Pfarrer Proebsting-Lüdenscheid eröffnete nach kraftvollem Gebet die Tagung, teilte die freundlichen Grüße der Behörden und des Präsidiums in Berlin mit, das Konsistorium schickte ein herzliches Telegramm — und begrüßte den Superintendenten der Synode Dortmund Winkhaus, der zugleich als beauftragter Vertreter des Westfälischen Gustav-Adolf-Vereins ein inhaltsreiches Willkommenswort aussprach. —

Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer des Hauptvereinsvorstandes der Pfarrer Bülow. Er wies auf die Arbeiten der Zweigvereine im verflossenen Jahre 1914 hin, die durch den Ausbruch des Weltkrieges zuerst eine kurze Unterbrechung, dann eine Neubelebung erfahren hätten, die nach den Richtlinien des Berliner Präsidiums in vielen, wenn auch nicht allen Vereinen erfolgreich hervorgetreten sei, insbesondere in den Vaterländischen Volksabenden, in der Verbreitung der Flugschriften des Bundes und in der Darreichung von Mitteln der Kriegsfürsorge. Dem Kriege falle freilich ein stärkeres Abbröckel der Mitgliederzahl zur Last. Das durch den erfreulichen Zuwachs bei manchen Vereinen noch nicht wett gemacht werden konnte, und erst nach dem Frieden ausgeglichen werden muß. Im ganzen aber blieb das Aussehen des Bundes in Westfalen ein Bild gesunden Lebens und sicherer Kraft.

Nach diesem Bericht, an dem sich eine lebhafte Aussprache anschloß, sprach der erste Vorsitzende Pfarrer Proebsting über die Frage: „Wie dienen wir unsern Brüdern daheim und im Felde?" Wie in dieser Zeit so manche Industrie sich auf ihr zwar verwandte, aber doch andere, für den Krieg erforderliche Artikel habe neu einstellen müssen, so habe auch der Bund gehandelt. Er habe aus seinem Namen: „Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen" das Wort deutsch, das ihm stets an erster Stelle gestanden habe, noch mehr an die erste Stelle seiner Aufgaben gerückt und diese für den Krieg darin erkannt, zur Belebung und Vertiefung wahrhaft vaterländischer Gesinnung daheim und draußen nach Kräften mitzuhelfen. Zu diesem Zwecke hat der Bund vor allem eine sehr rege literarische Tätigkeit entfaltet. Von seinen bisher erschienenen 19 „Heroldsrufen" und 37 „Volksschriften zum großen Krieg" sind schon viele Millionen Stück ins Volk und ins Feld hinausgegangen. Besonders hob der Redner No. 18 der „Heroldsrufe" heraus: „Ein Wort von der Treue". Darin wird von einem Pfarrer und einem Arzt ein ernstes, liebreiches, taktvolles Wort gegen die leider zahlreichen geschlechtlichen Sünden und Schäden, die bei manchem Soldaten besonders in Belgien und Frankreich vorkommen, gesprochen. Das ist ein tief trauriges Kapitel, ein dunkler, häßlicher Flecken in dem sonst so wundervollen Bilde der Kriegszeit! —

Der Redner berichtete u. a. weiter über die Kriegstätigkeit der erst 1913 übernommenen Schwesternschaft des Evangelischen Bundes. Von den jetzt schon ca. 120 Schwestern des Bundes stehen 90 auf 36 Plätzen in Arbeit. In Ost und West haben sie ihre gesegnete Tätigkeit in Feld- und Etappenlazaretten unter allgemeiner dankbarer Anerkennung geleistet. (Die Versammlung bewilligte für diese Schwesternarbeit einen Betrag von Mk. 500 und besteuerte sich selbst mit einer alsbald vorgenommenen Sammlung, die Mk. 100 einbrachte.)

Der Vortrag wies weiter auf den gegenwärtigen „Burgfrieden" hin, der stets das Hochziel des Evangelischen Bundes gewesen ist. Der Bund hat ihn in dieser Kriegszeit ehrlich und aufrichtig gehalten und hofft, daß auch in späterer Zeit der Geist des Burgfriedens nie werde ganz schwinden mögen, wenn der Geisteskampf sich wieder frei entfalten wird — und auch muß, denn diese Gegensätze sind gottgefügte, die wir in innerlicher Arbeit mit Kräften von oben auszugleichen haben. — Das durfte den Bund freilich nicht hindern, den Versuchen anderer, diesen Burgfrieden auszunutzen oder zu verkennen, mit offener Mahnung entgegen zu treten. So hat er die gerade jetzt im Kriege angestrebte Aufhebung des Reichsjesuitengesetzes erneut widerraten, und ist nicht der Meinung, daß für die selbstverständliche einmütige Verteidigung des Vaterlandes von dieser oder jener Seite eine „Extrawurst" zu verlangen sei. Nach dem Frieden stehen dem Bunde größere und ernstere Aufgaben bevor, auf die er gerüstet bleiben muß.

Den letzten Vortrag hielt Pfarrer Kappus aus Dortmund, der bis Anfang dieses Jahres in Wiener Neustadt stand. Er ist selbst geborener Oesterreicher und sprach über die Frage: „Wie dienen wir unsern deutschen Brüdern in Oesterreich?" In fesselndster Weise zeichnete er ein Bild des Nationalitätenstaates Oesterreich-Ungarn, schilderte die Eigenart der verschiedenen Nationen, wie der Tschechen, Ungarn, Slovenen, Italiener, Polen, Ruthenen und nicht zuletzt der Deutschen. Sie waren berufen dem Ganzen Bindung und Kraft zu geben und sollen es wieder sein und wenn auch nicht in staatsrechtlicher, so doch in geistiger und kultureller Beziehung. In dieser Hinsicht habe der österreichische Protestantismus seine große Bedeutung jetzt und später. Interessante Schlaglichter fielen auf die Ereignisse der Gegenwart und lebhafter Beifall lohnte den Redner, als er die in Zukunft hoffentlich noch festere Verbindung zwischen dem deutschen Reich und dem verbündeten Nachbarreich feierte mit dem Schiller'schen Gelöbnis:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen noch Gefahr.

Die von dem Vorstande des Lüdenscheider Zweigvereins geprüften Rechnungen der Kasse wurde abgenommen. Die Umwahl ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Für den Herbst soll eine zweite Abgeordneten-Versammlung einberufen werden. Der Jahresbericht wird als Jahrbuch 1914 in bisher gewohnter Weise gedruckt und verbreitet. Um 7 Uhr wurde die inhaltsreiche Versammlung, die sich zu ihrem Beginn zum Gedächtnis der auf dem Felde der Ehre Gefallenen westfälischen Bundesmitglieder mit dem Gesang:

„Gib uns Mut in den Gefahren,
Wenn der Feind uns ernst bedroht,
Daß wir Treue dann bewahren,
Gehen freudig in den Tod"

erhoben hatte, geschlossen.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 30. Mai
(Trinitatis)
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Vorbereitung dazu: Sonnabend, den 29. Mai, abends 8 Uhr.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- u. Betgottesdienst.
Donnerstagabend 8½ Uhr: Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 30. Mai.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 6½ Uhr: Jünglingsverein.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauenverein, Bibelbesprechung im Vereinshaus.
Abends 8 Uhr: Unterhaltung.
Dienstag nachmittag 3½ Uhr: Stricken für die Krieger.
Dienstagabend 8¾ Uhr: Jungfrauenverein: Chorstunde.
Mittwochabend 8 Uhr: Verlosung.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Blaukreuz-Verein Halver.
Cölnerstraße 8
Sonntag, den 30. Mai.
Nachm. 1½ Uhr Hoffnungsbund
Abends 8¾ Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch 8¾ Uhr: Kriegsbetstunde.

1-2 Zimmer-Wohnung
mit oder ohne Stallung sofort oder später zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsst. des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

1 tüchtiger
Fallhammerschmied
für Hufstollen bei hohem Akkordlohn per sofort gesucht.
Aug. Berghaus, Fabrik-Gesch.
Oberbrügge.

Einen tüchtigen
Kesselheizer
zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung suchen
C. Kuhbier & Sohn,
Dahlerbrück in Westf.
Abt: Kaltwalzwerk.

Liebesgaben für das 18. Armeekorps.

In dankenswerter Weise haben auch Sie uns im Verlauf des Krieges durch Zusendung der in Ihrem Bezirk gesammelten Liebesgaben unterstützt, was hiermit nochmals anerkennend festgestellt werden soll.

Wenn auch mit Ablauf des Winters, das Zuströmen freiwilliger Gaben nachgelassen hat, so möchten wir Sie doch bitten, in Ihrer Tätigkeit nicht zu erlahmen, da bei dem ständigen Verbrauch und der raschen Abnutzung, bei Zeiten für Ersatz Vorsorge getroffen werden muß.

Wir brauchen gegenwärtig besonders dringend:
Wäsche aller Art, wie Hemden, leichte Unterhosen, Socken und Strümpfe, Handtücher, Taschentücher, Gamaschen, dann Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen ferner Eßwaren, (leicht verderbliche ausgeschlossen) sowie Genußmittel, als Kaffee, Tee, Cacao, Schokolade, usw

Wir weisen noch ganz besonders darauf hin, daß Ihre etwaige Sendungen ausschl an uns, als die dafür zuständige Stelle, zu richten sind und daß Gaben für die Truppen im Felde, nur durch unsere Vermittelung ihrer Bestimmung zugeführt werden können. gez. Unterschrift

---

Vorstehendes Schreiben veröffentlichen wir mit der herzlichen Bitte, Gaben der bezeichneten Art baldmöglichst an die Zentral-Sammelstelle in Altena „am Bungern" gelangen zu lassen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Altena, den 15. Mai 1915

Kreisverein vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende: gez. Thomee, Landrat

Bekanntmachung.

Begründete Einsprüche gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer können von den in der Gemeinde Schalksmühle wohnenden Steuerpflichtigen am

Montag, den 31. Mai und
Mittwoch, den 2. Juni ds. Js. nachmittags von 2 Uhr ab

im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers Groll in Schalksmühle angebracht werden.

Die Beweismittel (Verdienstbescheinigungen, Rechnungen, Schuldenzinsen- und Prämienquittungen etc.) müssen bei Anbringung der Einsprüche vorgelegt werden

Halver, den 22. Mai 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Kriegsgemeindepflege Schalksmühle.

Die Auszahlung der Unterstützungen für den Monat Juni erfolgt in Klasse 6 der Hohenzollernschule am

Freitag, den 4. und
Mittwoch, den 9. k. Mts. nachmittags um 6 Uhr.

Zahlungen außerhalb dieser Termine können fortan nicht mehr erfolgen.

Halver, den 21. Mai 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für **ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.**

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihneneine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen.

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten. Postscheckkonto Berlin Nr. 493.

Papiergeldtaschen
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Verein für Orts- und Heimatkunde im Süderlande in Altena i. W.

Einladung zur Haupt-Versammlung des Vereins

am Samstag, den 29 Mai ds. Mts., nachm. 3½ Uhr, in der Burgschänke auf dem Schlosse zu Altena i. W.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Vereinstätigkeit,
2. „ „ „ Kassenverwaltung,
3. Inkraftsetzung der in der Hauptversammlung vom 12. Mai 1914 beschlossenen und Allerhöchst genehmigten Satzungen,
4. Neuwahl des Vorstandes auf Grund des § 9 der neuen Satzung.
5. Abschluß eines Vertrages mit dem Märkischen Burgverein wegen Hergabe der zur Unterbringung des Vereins-Museums erforderlichen Räume
6. Verschiedenes.

Altena, den 23 April 1915.

Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

Warnung!
Mache die **Hühnerbesitzer** darauf aufmerksam, daß ich auf meinen Ländereien **Gift gelegt** habe
Wilh. Scharmann, Halver,
Hagenerstraße

T.-V. Halver e. V.

Die Turnstunden

sind von heute an wie folgt festgesetzt:

Dienstag und Freitag, abends punkt 9 Uhr
Turnen der Männer- und Jugend-Abteilung,
Freitag abends, zu gleicher Zeit
Turnen der Altersriege.

Regelmäßiges und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Turnrat.

Diejenigen Genossen, oder auch Nichtmitglieder, welche sich für die Bildung einer Landsturmriege interessieren, werden für Freitagabend hierdurch eingeladen. Bei genügender Beteiligung werden die Uebungen sofort aufgenommen. Alle die noch eine Gestellung zu gewärtigen haben, wäre der Besuch dieser Einrichtung zu empfehlen.

Schnell-Schuhsohlerei
mit **elektrischem Betrieb**
Elegante Maßarbeit.
Große Auswahl in
Schuhwaren aller Art.
Reelle Bedienung.
Wilh. Brocksieper,
Brügge.

Frischen
Kopfsalat
Gurken
Blumenkohl
Schnittkohl
Spargel
empfiehlt
Fritz Baugert, Halver.